



ALEMANN'S ANALYSE Zum Wahlkampf in Niedersachsen und in Hessen

# Langstreckenlächeln und Schlacht der Lager

Von Ulrich von Alemann  
politik@wz-plus.de

Selten waren Wahlen durch Gegensätze so polarisiert. Hessen und Niedersachsen: Eigentlich zwei Flächenländer des alten Westens, in großen Teilen ländlich geprägt mit zwei Dienstleistungszentren, Hannover und Frankfurt, mit gemeinsamer Grenze und auch vielen politischen Gemeinsamkeiten. Beide waren lange von der SPD dominiert, jetzt von der CDU regiert. Das müsste doch schön parallel laufen.

## In Hessen wird gekämpft, in Niedersachsen wird gelächelt

Stattdessen springen die Gegensätze ins Auge. Wahlkampf in Hessen als Kampf, als Schlacht zweier Lager; die FDP will nur mit der CDU, die Grünen nur mit der SPD, die Linken will keiner, aber sie biedern sich der SPD an. Das Duell der beiden Spitzenkandidaten, Koch und Ypsilanti, wird von den Medien mit dem Musicaltitel „Die Schöne und das Biest“ überschrieben. Es wird geklotzt und geholtzt. Ypsilanti versucht, die Wärme, die Emotion, das Gute, die soziale Gerechtigkeit für sich zu pachten. Koch ge-

riet in die Defensive mit einem eher staatsmännischen Wahlauftritt und schaltete dann um auf Populismus, indem er Jugendgewalt mit Ausländerressentiments verknüpfte. In der Schlussphase plakatiert die hessische CDU „Ypsilanti, Al-Wazir und Kommunisten stoppen“. Wenn man die Namen der Spitzenkandidaten der SPD und der Grünen so mit der Kommunistenfurcht verknüpft, dann ist das nicht mehr Populismus, sondern platte Demagogie.

Dagegen Niedersachsen, ein Land des Lächelns? Ministerpräsident Wulff wurde von der SPD immer wieder vorgeworfen, jedes Problem gnadenlos niederzulächeln. Und nun versucht sich der eher dröge SPD-Spitzenkandidat Jüttner im letzten Fernsehduell in derselben Disziplin: Langstreckenlächeln. Die beiden Kandidaten trennen Welten. Wulff hat sich zum Landesvater gemausert, Jüttner bleibt der verbissene Herausforderer, dem keine Chancen eingeräumt werden. Die schwarz-gelbe Koalition wird wohl bestätigt. Das Ergebnis in Hannover ist recht überraschungsfrei. Der bundespolitische Kurswert von Wulff wird steigen.

Ist es wirklich eine Wendewahl, Richtungswahl, Schicksalswahl, wie Koch fast verzweifelt überzeichnet, um wieder in die Offensive zu kommen? Er vergisst, dass er durch Mobilisierung nicht nur die eigenen Leute, sondern auch die Gegenseite und die Unentschiedenen aufbringt. Das Ergebnis ist also wirklich offen. Sicher ist nur: Die CDU wird in beiden Ländern Federn lassen müssen, weil sie bei den letzten Wahlen ungewöhnlich gut da stand.

## Parteien sollten die Größe haben, eine Niederlage offen einzugestehen

In Hessen kostet das die CDU die absolute Mehrheit, aber auch eine Koalition mit der FDP ist ungewiss. Da eine Mehrheit der SPD mit den Grünen eher noch unsicherer ist, kann es kompliziert werden: Keine Mehrheit einer großen mit einer kleinen Partei. Aber ist das denn so ein großes Unglück? Seit Jahren sagen Beobachter voraus, dass die Volksparteien abschmelzen und die Zeiten der leichten Mehrheiten zu Ende gehen. Schließlich haben wir genau diese Situation im Bund seit 2005. Die Konsequenz heißt Große Koalition. Kann man auch mit leben, wie man sieht. Das

Problem ist die Polarisierung in Hessen. Dort ist eine Große Koalition von Koch mit Ypsilanti undenkbar. Deshalb hängt viel vom Abschneiden der Linkspartei ab.

Wie es auch immer ausgeht: Die Auguren, die nach den irritierenden Rückwirkungen der Wahlkämpfe auf die Große Koalition in Berlin deren nahes Ende voraussagen, werden sich irren. Sie wird bis Herbst 2009 zusammenbleiben – müssen, ein vorzeitiges Ende nutzt niemandem. Mögen die Hunde im Wahlkampf von Hessen noch so bellen, die große Koalitionskarawane in Berlin zieht weiter.

Bei aller Offenheit des Wahlausgangs, auch weil man Umfragen nicht mehr so recht traut, eines ist aber sicher. Am Sonntag Abend werden wieder alle Parteien gewonnen haben. Das sagen jedenfalls die Parteien. Und sie merken nicht, wie die Bürger dieses Sich-selbst-Betrügen leid sind. Vielleicht hat ja mal einer die Größe, eine Niederlage offen einzugestehen.

Ulrich von Alemann lehrt Politikwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf.